

Lesejahr A - 3. Fastensonntag Joh 4,5-42 - Die samaritanische Frau am Jakobsbrunnen

Am dritten Sonntag in der Fastenzeit wird nun – entsprechend frühchristlicher Praxis – auf das Johannesevangelium hin gewechselt.¹ Hier im 4. Kapitel, in dem die Begegnung Jesu mit der samaritanischen Frau am Jakobsbrunnen geschildert wird, bricht Jesu gleich drei Tabus gleichzeitig. Als jüdischer Mann durfte er in der Öffentlichkeit in keine Kommunikation treten mit einer Frau, mit keiner Heidin, mit keiner öffentlichen Sünderin. Über alle drei Tabus setzt er sich hinweg, um das Leben dieser Frau, auf die alles drei zutrifft, zu retten. Dabei bittet er sie zuerst um Wasser, um seinen Durst zu stillen², während die Jünger für ihn Nahrung besorgen. Johannes zeigt in diesem Evangelienabschnitt, dass Jesus selbst „Wasser des Lebens“ und „Brot des Lebens“ ist, das der gesamten Schöpfung Lebenserhalt schenkt. Gleichzeitig knüpft Johannes an die Brunnen-Geschichten des Alten Testaments an, in denen Patriarchen ihrer zukünftigen Braut begegnen³. So ist die tiefere Dimension dieser Evangelienbotschaft: Christus offenbart sich darin als der „Bräutigam“ seiner zukünftigen „Braut“ - der Kirche-, und hilft ihr, sich von ihren Götzen zu lösen und ihre Sünden zu überwinden.

5: Nun kommt er (Jesus)⁴ in eine Stadt Samariens, die Sychar⁵ heißt, nahe dem Grundstück, das Jakob seinem Sohn Josef gegeben hatte.

¹ In der frühen Kirche (z. B. in Jerusalem und Rom) war es üblich, bestimmte Johannestexte in der Fastenzeit vor Ostern zu lesen: **Joh 3** (Nikodemus – „Wiedergeburt aus Wasser und Geist“), **Joh 4** (Samariterin – lebendiges Wasser), **Joh 9** (Heilung des Blindgeborenen – Erleuchtung) **Joh 11** (Lazarus – neues Leben) Mit diesen Evangelientexten sollten den Taufbewerber in ihrer unmittelbaren Vorbereitung ihrer Taufe die zentralen Aspekte des Taufgeschehens erschlossen werden.

In Rom entwickelte sich zwischen 4.–7. Jh. ein strukturiertes System der „Scrutinien“ (Prüf- und Exorzismusriten für Katechumenen) zu finden im: **Ordo Romanus XI (7.–8. Jh.)**

Hier werden **Joh 4, Joh 9 und Joh 11** an den letzten Fastensonntagen bis zum Passionssonntag gelesen.

Das **Zweite Vatikanische Konzil** hat diese alte Tradition der drei Sonntage wieder aufgegriffen und im heutigen **Ritus der Erwachsenentaufe (Ordo Initiationis Christianae Adulorum, 1972)** wird mit dem heutigen Sonntagsevangelium das „**erste Scrutinium**“ verbunden. „Vom Durst zur wahren Quelle finden“ ist hier in der Anlehnung an das Evangelium der rote Faden: Wie die Samariterin soll der Taufbewerber in Christus den Geber des lebendigen Wassers finden, er soll auch für ihn Quelle des Heiligen Geistes sein und sich als Messias offenbaren. Im damit verbunden Exorzismus Gebet haucht der Zelebrant einer kurzen, passenden Hinführung Den Taufbewerber sanft an und spricht: „*Durch den Hauch deines Mundes vertreibe, Herr, die bösen Geister. Befiehl ihnen zu weichen, denn dein Reich ist nahe herbeigekommen!*“ Abschnitt [79.]

² Johannes spielt hier bereits auf den Durst Jesu nach den Seelen der Menschen an. Beim Kreuzigungsbericht Jesu schreibt er: „*Danach, da Jesus wusste, dass nun alles vollbracht war, sagte er, damit sich die Schrift erfüllte: Mich dürstet!*“ (**Joh 19,28**) Dies war der Grund dafür, dass **Mutter Theresa aus Kalkutta** diesen Ausspruch Jesu "mich dürstet!" auf jedes Kreuz schreiben ließ.

³ So **Abrahams Knecht mit Rebekka in Gen 24, Jakob und Rachel in Gen 29,1-20**. Die Parallelen zu den dort geschilderten Brautwerbungs- bzw. Brautschau-Szenen am Brunnen sind offensichtlich: Mann/ Brautwerber reist in fremdes Land, begegnet der Frau am Brunnen, bittet um Wasser und bittet um Offenbarung ihrer Identität, führt sie heim zur Hochzeit! Dieses Brunnen-Begegnungs- Motiv war im Judentum zur Zeit Jesu fest mit dem Thema Eheanbahnung verbunden.

⁴ Der Beginn dieses Evangeliums ist in der liturgischen leider weggelassen.

Joh 14,1-4: „Jesus erfuhr, dass die Pharisäer gehört hatten, er gewinne und taufe mehr Jünger als Johannes - allerdings taufte nicht Jesus selbst, sondern seine Jünger -; daraufhin verließ er Judäa und ging wieder nach Galiläa. Er musste aber den Weg durch Samarien nehmen.“

⁵ Ursprünglich Sichem. Nachdem 63 vor Christus die Römer die samaritanische Bevölkerung aus jüdischer Oberherrschaft befreiten und ihr Selbstbestimmungsrecht zustand, wurde Sychar ihre Hauptstadt.

Vgl **Gen 33,18-20:** „Jakob gelangte, als er aus Paddan-Aram kam, wohlbehalten bis zur Stadt Sichem in Kanaan

6: Dort war nämlich der Quell-Brunnen des Jakob⁶, auf dem sich Jesus niedersetzte, müde geworden von der Wanderung. Es war etwa um die sechste Stunde.⁷

7: Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Zu ihr sagt Jesus: „Gib mir zu trinken!“

8: Denn seine Jünger waren in die Stadt weggegangen, um Nahrungsmittel zu kaufen. Da sagt die Frau zu ihm:

9: „Wieso erbittest du, der du ein Jude bist, von mir, einer samaritanischen Frau, etwas zum Trinken?“ Denn Juden und Samaritaner verkehren nicht miteinander.⁸

10: Darauf antwortete ihr Jesus: „Würdest du die Gabe Gottes erkennen und den, der zu dir sagt: gib mir zu trinken, dann hättest du ‚ihn‘ gebeten, ‚dir‘ lebendiges Wasser zu geben!“

11: Die Frau sagt zu ihm: „Herr, zum einen hast du kein Schöpfgefäß, zum andern ist der Brunnen tief. Woher also hast du lebendiges Wasser?“

12: Bist du etwa größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gegeben hat. Aus dem er selbst getrunken hat, wie auch seine Söhne und seine Viehherden?“

13: Da antwortete ihr Jesus und sprach: „Alle, die aus diesen Brunnen trinken, werden erneut dürsten!“

14: Wer dagegen vom Wasser trinkt, das ich geben werde, wird keinesfalls mehr Durst bekommen in Ewigkeit, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Wasserquelle werden, die in Ewigkeit sprudeln wird.“⁹

15: Die Frau sagt zu ihm: „Gib mir dieses Wasser, damit ich nicht mehr dürste und nicht mehr hierher zum Schöpfen kommen muss!“

und schlug vor der Stadt sein Lager auf. Das Grundstück, auf dem er sein Zelt aufspannte, erwarb er von den Söhnen Hamors, des Vaters von Sichem, für hundert Kesita. Dort errichtete er einen Altar und nannte ihn: El, Gott Israels.“

⁶ Der **Jakobsbrunnen, heute Bir Yakub**, am Fuß des Garizim, hat einen Durchmesser von 2,3 Meter und ist immer noch ca. 23 Meter tief. Zur Zeit Jesu war er deutlich tiefer, doch wurden im Laufe der Zeit viele Steine in den Brunnen geworfen. Er führte sogenanntes „lebendiges Wasser“, das aus einer fließenden Quelle kommend frisches Wasser führte. Heute findet sich nur noch in den Wintermonaten etwas Wasser in ihm.

⁷ Zur heißesten Zeit, der Mittagsstunde, kam gewöhnlich niemand zum Brunnen, so dass diese Frau sicher sein konnte, so Wenigen als möglich zu begegnen.

⁸ Samarien liegt zwischen Judäa mit der Hauptstadt Jerusalem und Galiläa. Das verächtliche Urteil der Juden über die Bevölkerung Samariens findet sich bereits in **2 Kön 17,41**: „*Sie verehren den HERRN und dienen zugleich ihren Götzen. Was ihre Väter getan haben, das tun auch ihre Kinder und Kindeskinde bis zum heutigen Tag!*“ Die Samaritaner (oder Samariter) verehrten denselben Gott JHWH, wie die Juden und hatten ihren eigenen Tempel auf dem Berg Garizim. Als Heilige Schrift akzeptierten sie nur den Pentateuch (= die Thora), die fünf Bücher des Moses. „Du Samariter!“ war eines der heftigsten Schimpfwörter zur Zeit Jesu.

⁹ Johannes greift später beim Laubhüttenfest dieses Motiv wieder auf in **Joh 7, 37-39**: „*Am letzten Tag des Festes, dem großen Tag, stellte sich Jesus hin und rief: Wer Durst hat, komme zu mir und es trinke, wer an mich glaubt! Wie die Schrift sagt: Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen. Damit meinte er den Geist, den alle empfangen sollten, die an ihn glauben; denn der Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlicht war.* Ebenso kommt dieses Motiv in der Offenbarung wieder vor:

Offb 7, 7: „*Denn das Lamm in der Mitte vor dem Thron wird sie weiden und zu den Quellen führen, aus denen das Wasser des Lebens strömt, und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen.*“

Offb 21, 6+7: „*Er sagte zu mir: Sie sind geschehen. Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Wer durstig ist, den werde ich unentgeltlich aus der Quelle trinken lassen, aus der das Wasser des Lebens strömt. Wer siegt, wird dies als Anteil erhalten: Ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.*“

16: Er sagt zu ihr: „Geh hin, ruf deinen Mann und komm wieder hierher!“

17: Die Frau antwortete und sagte: „Ich habe keinen Mann!“ Jesus sagt zu ihr: „Schön¹⁰ geredet hast du das: Ich hab keinen Mann!“

18: Fünf Männer¹¹ hast du gehabt, und den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Somit hast du Wahres ausgesagt!“

19: Da sagt zu ihm die Frau: „Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist!“

20: Unsere Väter haben auf diesen Berg angebetet, und ihr sagt, in Jerusalem sei der Ort wo man anbeten muss.“

21: Da sagt ihr Jesus: „Glaub mir, Frau, es kommt die Stunde, in der ihr weder auf diesem Berg, noch in Jerusalem den VATER¹² anbeten werdet!“

22: Ihr betet an, was ihr nicht kennt¹³, wir beten an, was wir kennen, weil das Heil von den Juden her¹⁴ ist.

23: Aber es kommt die Stunde - und jetzt ist sie! - wo die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit,¹⁵ denn der Vater sucht solche, die ihn (so) anbeten!

¹⁰ Das hier verwendete Wort „Kalos“ heißt eigentlich „schön“. Es wird meist mit „recht“ und „richtig“ übersetzt. Aber der Anklang an die deutsche Redewendung vom „Schön-reden“ ist hier durchaus angebracht.

¹¹ **Augustinus von Hippo** (354 – 430 n.Chr.) interpretiert in seinem Johanneskommentar BKV, Vorträge über das Tract Ev Joh, Vortrag 21. / S. 265 **die fünf Männer als die fünf Sinne:**

„freilich haben viele, nicht gerade ungereimt und nicht ganz und gar unberechtigt, unter den fünf Männern dieses Weibes die fünf Bücher Moses verstanden: (so der Hl. Ambrosius) Diese gebrauchten nämlich die Samaritaner und standen so unter demselben Gesetz; denn aus diesem Grunde hatten sie auch die Beschneidung. Allein weil uns da Folgende in die Enge treibt: „Und den du jetzt hast, ist nicht dein Mann“, so scheint es mir, als ob wir leichter annehmen könnten, die fünf früheren Männer der Seele seien die fünf Sinne des Körpers. Denn wenn einer geboren wird, wird er, bevor er Verstand und Vernunft gebrauchen kann, nur von den körperlichen Sinnen geleitet. In einem kleinen Kinde begehrt oder flieht die Seele, was gehört, was gesehen wird, was riecht, was schmeckt, was getastet wird. Sie begehrt, was den fünf Sinnen angenehm ist, sie flieht, was ihnen wehe tut. Denn diesen fünf Sinnen ist die Lust angenehm, der Schmerz zuwider. Nach diesen fünf Sinnen als gleichsam fünf Männern lebt anfänglich die Seele, weil sie durch sie geleitet wird.“

¹² Nun redet Jesus von Gott als dem Vater, dem Schöpfer, aus dem alles Leben geschöpft wird.

Die Vater-Anrede findet sich im AT u.a. in :

Dtn 32, 6: „Ist das euer Dank an den HERRN, du dummes, verblendetes Volk? Ist er nicht dein Vater, dein Schöpfer? Hat er dich nicht geformt und hingestellt?“

Jes 64,7: „Doch nun, HERR, du bist unser Vater. Wir sind der Ton und du bist unser Töpfer, / wir alle sind das Werk deiner Hände.“

Jer 31,9b: „Denn ich bin Vater für Israel und Efraim ist mein Erstgeborener.“

¹³ Das biblische Wort für „Kennen“ bedeutet auch „intim sein und innig lieben!“

¹⁴ Zur Besonderheit der jüdischen Religion schreibt **Flavius Josephus** (37 – 100 n.Chr.), in **Contra Apionem II, 145:** „Was nun unsere Gesetze in Bezug auf die Religion betrifft, so sind sie einfach und leicht verständlich. Denn sie gestatten uns, nur einen Gott zu verehren und ihn als Schöpfer und Lenker aller Dinge anzuerkennen.“

146: „Denn wir haben weder eine unzählige Menge von Göttern, noch glauben wir, dass sie voneinander abstammen oder menschliche Leidenschaften besitzen; vielmehr glauben wir, dass es nur einen Gott gibt, ungeworden und unveränderlich.“ **147:** „Er ist der Urheber aller guten Dinge; und hinsichtlich der Frömmigkeit ihm gegenüber und der Gerechtigkeit gegenüber den Menschen hat unser Gesetzgeber uns gelehrt, diese über alles zu beachten.“

¹⁵ Der Begriff „**alätheia**“ ist im Griechischen durch das Präfix „a“ das Gegenwort zu „**lāthä**“, was „Vergessen, Verdrängen“ bedeutet. In der griechischen Mythologie ist die „Lāthä“ die Dämonin der Vergessenheit. Dadurch

24: Gott ist Geist und die ihn im Geist und Wahrheit anbeten¹⁶, müssen ihn so anzubeten.“

25: Da sagt ihm die Frau: „Ich weiß, dass der Messias, genannt „Christus“ – der Gesalbte, kommt und dass jener, wenn er kommt, uns das Gesamte seiner Botschaft künden wird.“¹⁷

26: Jesus sagt ihr: „ICH BIN es, der zu dir spricht!“¹⁸

27: Und währenddessen waren seine Jünger zurückgekommen und wunderten sich darüber, dass er mit der Frau sprach.¹⁹ Keiner aber sagte: „Was suchst du?“ oder: „Was sprichst du mit ihr?“

28: Nun aber ließ die Frau ihr Schöpfgefäß zurück und ging in die Stadt und sagt den Leuten:

29: „Kommt her und seht den Mann, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe. Ist er etwa der Christus – der Gesalbte?“

30: Sie gingen aus der Stadt heraus und kamen zu ihm.

31: In der Zwischenzeit baten ihn die Jünger und sagten; „Rabbi²⁰, iss!“

32: Doch er sagte zu ihnen: „Ich habe eine Speise für euch zu essen, die ihr nicht kennt!“²¹

33: Da sagten die Jünger zueinander: „Hat ihm etwa jemand zu Essen gebracht?“

34: Jesus sagt zu ihnen: „Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk werde ich vollenden!

wird der Mensch „lethargisch“. Das deutsche Lehnwort „Lethargie“ setzt sich zusammen aus „läthä“ und „argos“ = unwirksam sein. Die Wahrheit bringt Verborgenes, Vergessenes ans Licht und hilft, die geistige Lethargie zu überwinden. Verstand und Herz werden dazu erleuchtet, die tiefere Wirklichkeit zu verstehen. Der Begriff „alätheia“ meint zugleich Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit

¹⁶ Vgl: **Joh 14, 5-7**: „Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen? Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. 7 Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen.“

Und Paulus schreibt in **Röm 8, 5+6**: „Denn diejenigen, die vom Fleisch bestimmt sind, trachten nach dem, was dem Fleisch entspricht, die aber vom Geist bestimmt sind, nach dem, was dem Geist entspricht. Denn das Trachten des Fleisches führt zum Tod, das Trachten des Geistes aber zu Leben und Frieden.“ Oder:

Gal 5, 16-18: „Ich sage aber: Wandelt im Geist, dann werdet ihr das Begehren des Fleisches nicht erfüllen! Denn das Fleisch begehrt gegen den Geist, der Geist gegen das Fleisch, denn diese sind einander entgegengesetzt, damit ihr nicht tut, was ihr wollt. Wenn ihr euch aber vom Geist führen lasst, dann steht ihr nicht unter dem Gesetz!“

¹⁷ Ein Hinweis darauf, dass sowohl die Samariter, wie die Juden noch nicht die gesamte Offenbarung Gottes erhalten haben. Diese kommt erst durch Jesus, der sie seiner Kirche durch seine Apostel anvertraut

¹⁸ Man kann hier auch übersetzen: „Der ICH BIN ist der zu dir Sprechende“, eine Anspielung auf die Offenbarung des Gottesnamens an Mose in **Ex 3,14b**: „So sollst du zu den Israeliten sagen: Der Ich-bin hat mich zu euch gesandt!“

¹⁹ In der Öffentlichkeit durfte ein Jude keine Frau allein ansprechen, ohne berechtigte Gründe zu haben. So schreibt **Philo von Alexandria** (ca. 20 v. Chr.–50 n. Chr): De specialibus legibus ("Über die besonderen Gesetze", Buch III, 31: „Marktplätze, Ratsversammlungen, Gerichte, große Gesellschaften und Versammlungen zahlreicher Menschen sowie das Leben im Freien ... sind den Männern vorbehalten; die Sorge um das Haus und das Verweilen darin sind die angemessenen Aufgaben der Frauen ... und keine Frau soll sich mit Dingen beschäftigen, die über den Bereich der Hauswirtschaft hinausgehen ... vielmehr soll sie die Abgeschiedenheit pflegen und nicht gesehen werden, wie sie auf den Straßen umhergeht, in Sicht anderer Männer ...“

²⁰ Der Titel „Rabbi“ heißt wörtlich übersetzt „mein Meister“, mein „Lehrer“.

²¹ Nun erweitert Jesus das Bild vom „Wasser des Lebens“, das die Samaritanerin nicht kannte zum „Brot des Lebens“, das die Jünger noch nicht kennen.

35: Sagt ihr nicht: es braucht vier Monate Zeit, und dann kommt die Ernte? Seht ich sage euch: Macht eure Augen auf und betrachtet die Felder, dass sie inzwischen weiß - also reif - zur Ernte sind!

36: Wer erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, damit sich so gleichzeitig der Säende mit dem Erntenden freut!

37: Denn das Wort ist wahr: ein anderer sät, ein anderer erntet.

38: Ich hab euch ausgesandt²², um zu ernten, was ihr nicht mühsam erarbeitet habt. Andere habe es mühevoll erarbeitet und ihr seid in ihr Mühen eingestiegen!“

39: Und so kamen aus jener Stadt viele Samaritaner zum Glauben an ihn, durch das Wort der Frau, die bezeugt²³ hatte: „Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe!“

40: Und es kamen zu ihm die Samaritaner und baten ihn, bei ihnen zu bleiben²⁴ und er blieb dort zwei Tage.²⁵

41: Und noch viel mehr kamen zum Glauben durch ‚sein‘ Wort.²⁶

42: Und da sagten sie zu der Frau: „Nicht mehr aufgrund dessen, was du uns gesagt hast, glauben wir. Wir haben ihn ja nun selbst gehört und wissen, dass dieser wahrhaftig der Retter der Welt²⁷ ist!“

Fragen zur Besinnung und zum Austausch:

- Auf welche Weise empfangen wir Christus als „Wasser und als Brot des Lebens“ und nehmen so geistliche Nahrung zu mir, die den neuen Menschen in mir wachsen lässt?
- Wie trage ich / tragen wir zur Ausbreitung seiner Botschaft bei?
- Was braucht die Kirche heute, um „Braut Christi“ zu sein?
- Wie lebe ich / leben wir im Alltag „Anbetung Gottes“?²⁸

²² Johannes gebraucht das Verb „apo-stellein“ = „Ab - senden“, von dem sich der Begriff „Apostel“ ableitet. Der „Absender“ ist Christus, die Überbringer der Botschaft sollen die Apostel sein!

²³ Johannes gebraucht hier das Verb „martyrein“ = Bezeugen, von dem sich der Begriff Märtyrer ableitet. Aus einer offenkundig sündigen Heidin wird eine Märtyrin Christi!

²⁴ Die Samaritaner verhalten sich hier völlig anders, als es Jesus und die Jünger von ihnen erfahren hatten: „*Und er schickte Boten vor sich her. Diese gingen und kamen in ein Dorf der Samaritaner und wollten eine Unterkunft für ihn besorgen. Aber man nahm ihn nicht auf, weil er auf dem Weg nach Jerusalem war.*“ **Lk 9,52-53**

²⁵ Vielleicht ein versteckter Hinweis, auf die beiden Tage im Grab, an denen Jesus für die Seinen nicht sichtbar war, und in denen er in das Totenreich abgestiegen ist, um die Sünder daraus zu befreien und ihnen ewiges Leben zu schenken?

²⁶ Gemeint ist hier wohl Jesu Verkündigung

²⁷ Wörtlich „Erlöser des Kosmos“. Matthäus streicht damit die universale Heilssendung Jesu hervor

²⁸ Vgl. dazu **Reinhold Schneiders Gedicht**, das er 1936 in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus geschrieben hat (in: Die Sonette, Freiburg im Breisgau: Verlag Herder, 1936):
„Allein den Betern kann es noch gelingen, das Schwert ob unsern Häuptern aufzuhalten und diese Welt den richtenden Gewalten durch ein geheiligt Leben abzurufen.“